NOTABENE

Mehr Freigeist

Durch 55 Jahre Lesen und Schreiben bin ich fühlig, aber auch nachdenklich geworden. Viele Medien haben es aufgegeben, differenziert und verbindend zu berichten. Im früheren Journalismus bemühte man sich, objektiv die Tatsachen und Faktenlage darzustellen und jeweils alle Meinungsseiten fair und vollständig auszuleuchten. Oder wie es der Gründer und Journalist des Nachrichtenmagazins «Der Spiegel», Rudolf Augstein, mal forderte: *«Sagen, wie die Welt ist – und nicht, wie sie sein soll.»* Heute werden liberale, frei denkende Journalisten vor allem in Amerika reihenweise entlassen, wenn sie Meinungen ins Blatt setzen, die nicht dem neosozialistischen Mainstream oder der Cancel Culture entsprechen. Schnell stempelt man sie als «Faschisten» und «Rassisten» ab. Moralismus aber trennt und bringt nicht zusammen.

Das Wirken der Medien gleicht seit Jahren eher einem politischen Idealismus oder panischem Aktivismus. Man will sich bemerkbar machen: Hauptsache, Skandal, Fertigmacherjournalismus und Alarmismus – das bringt Quote, aber leider auch Unfrieden und Zerrissenheit. Viele Verlagshäuser sind, wie es Medienkritiker Kurt W. Zimmermann treffend formuliert, zur «Fan-Post für ideologische Lager von rechts wie links» geworden. Das sei «dann nicht mehr Aufklärung im Dienst der offenen Gesellschaft, sondern Aktivismus für eine eingeengte ideologische Position». Unterschiedliche Meinungen sterben immer mehr aus, und abweichende, unabhängige Recherchen gelten nicht mehr als intellektuelle Geistesschärfung. Das ist gefährlich und kein guter Boden für eine freie, nachhaltige Meinungsbildung, die nur aus einer Meinungsvielfalt entstehen kann.

Ich kenne viele Berichterstatter, sei es aus TV, Radio oder der schreibenden Zunft. Sie haben einen schwierigen Job, da sie meist unter Druck stehen – unter Zeitdruck und Druck von oben. Wer nicht die vorgegebenen Richtlinien der jeweiligen Anstalt einhält, befindet sich auf dünnem Eis. Angst kann aber nicht nur zum schlechten Berater werden, sondern ist eines der schlimmsten und einschränkendsten Gefühle überhaupt. Es fördert Unheil, Neid oder Extremismus. Wer seinen Beruf aber nicht mehr mit freiem Geist ausüben kann, ohne Verwarnung oder gar Kündigung zu befürchten, wird zum Schatten seiner selbst.

Es ist ja verständlich, dass staatlich subventionierte Medien die Hand, die sie füttert, nicht beissen. Doch es ist auch befremdlich, wenn Journalisten immer mehr zu zahmen, einseitigen Hofberichterstattern der Politikerkaste mutieren. Der Job einer guten Redaktion ist es, den Regierenden auf die Finger zu schauen, damit diese mit all ihren Machtbefugnissen nicht abheben. Wo blieb in diesen Monaten eine breitflächige, harte, aber faire Hinterfragung einzelner schwer verständlicher Massnahmen und Diktate? Zum ganzen Verstaatlichungsschub? Zum Restaurant- und Impfdebakel? Oder ein Plädoyer für die Eigenverantwortung? Eine grössere Wachsamkeit wäre dringend nötig, damit diese Krise nicht missbraucht wird und in eine ungesunde, permanente Interventionsspirale vonseiten des Staates führt. Manch ein Politiker ist kritikunfähig geworden und hat den Draht zum arbeitenden Fussvolk längst verloren. Es fehlen oft schlüssige, nachvollziehbare Erklärungen zu all den Verordnungen für die Citoyens und Steuerzahler. So geht aber der so wichtige Gemeinsinn im Lande verloren.

Ich hoffe, die Mainstream-Medien erkennen wieder, dass es auf dieser Welt unterschiedliche Schicksale, unterschiedlichste Kreaturen gibt, die in unterschiedlichen Schuhen auf unterschiedlichen Pfaden unterwegs sind und dadurch auch unterschiedliche Ansichten, Interessen und Aussichten auf das Leben haben. Das gilt es zu respektieren, und es wäre wünschenswert, dies in einer offenen, ehrlichen, gewaltfreien Berichterstattung den Konsumenten zu vermitteln. Mehr Meinungen, mehr Offenheit, mehr Freigeist und damit weniger Verurteilung. ■

CHRIS VON ROHR, 69 **Musiker, Autor, Produzent, Lover of Life und «Dräck»-Sucher.**

Foto Beat Mumenthaler